

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 160 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Vorkosten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Rt. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XXIII.

Leipzig, Sonntag den 19. April 1885.

№ 45.

### Marginalien

zur Tagesordnung der Generalversammlung des U. V.

Die Tagesordnung der Generalversammlung des U. V. D. B. ist wie schon üblich wieder recht mannigfaltig ausgefallen und bietet demzufolge auch Anlaß zu mancherlei Randbemerkungen. Wir wollen versuchen, in folgenden auf gut Glück gemachten Randbemerkungen einen kleinen Kommentar dessen zu geben, was wünschenswert, uns dabei auf das unsrer Auffassung nach Bemerkenswerteste beschränkend.

Wir wenden uns zuvörderst den Abänderungen des Statuts zu.

Die Bedingungen für die Mitgliedschaft in § 2 werden nach den gestellten Anträgen präziser gefaßt resp. verschärft, indem zu 1) Zeile 4 verlangt wird, daß der Aufnahmswerber „als Gehilfe anerkannt, das Minimum des Tarifs zu verdienen im Stande und in moralischer Beziehung der Mitgliedschaft würdig ist“ und daß er ein höheres Eintrittsgeld als gegenwärtig (hierfür liegen verschiedene Wünsche vor) zahlt. Im ersten Teile der Einschaltung zu Zeile 4 liegt nun zwar ein Pleonasmus, da das Verdienstkönnen des Tarifminimums nach unserm Vereinsstandpunkte ja eine notwendige Vorbedingung für das Anerkanntwerden als Gehilfe ist, doch mag derselbe der Deutlichkeit halber passieren. Bedenklich, sehr bedenklich ist aber der zweite Teil dieser Einschaltung, da er in seiner Unbestimmtheit der willkürlichen Auslegung Thür und Thor öffnet. Es ist nicht nötig uns hier über den Begriff „moralische Würdigkeit“ des breiteren auszulassen, es genüge zu bemerken, daß man darüber mit vollem Rechte ganz verschiedene Ansichten haben kann. Was die Antragsteller damit ausdrücken wollen wissen wir schon, sie wollen dem Vereine Mitglieder fern halten, welche sich Handlungen oder eine Lebensweise zu schulden kommen lassen, denen eine gemeine Gesinnung zu grunde liegt; doch das läßt sich eben schwer oder gar nicht in eine allgemein verbindliche Sentenz fassen, sind ja doch in manchen Fällen nicht einmal erfolgte gerichtliche Beurteilungen als Anhaltspunkte zu gebrauchen. Wenn übrigens „moralisch nicht Würdige“ nicht aufgenommen werden sollen, so folgt selbstverständlich, daß „moralisch nicht Würdige“ nicht im Vereine bleiben können, und diese Konsequenz ist wohl den Antragstellern selbst so bedenklich vorgekommen, daß sie die Einschaltung zum Ausschlussparagrafen (7), in den sie doch logischerweise auch gehört hätte, nicht beantragten. Es könnte dann wohl auch nötig werden, solche Mitglieder, welche irgend einen Vereinsfunktionär in unmotivierter bez. ungerechtfertigter Weise einer gemeinen Gesinnung resp. Handlungsweise beschuldigen, was ja nicht gerade selten geschieht und erst in neuester Zeit geschehen ist, hinaus-

zuweisen, da ein solches Vorgehen doch wohl kaum vom moralischen Standpunkte würdig ist. Es ist also unvürdig nach geratener, die Moralitätszensur nicht statutarisch an Frau Fama zu übertragen, sondern sie wie bisher in die Hand der Gauvorstände zu legen und den Aufnahmswerbern den Refus an den Hauptvorstand offen zu halten.

Das Eintrittsgeld wollen verschiedene Antragsteller erhöht wissen, die vorgeschlagenen Ziffern sind aber zufällig gewählt. Von Vorteil wäre es nun jedenfalls, wenn das Eintrittsgeld unter ein bestimmtes Prinzip gebracht werden könnte und in dieser Beziehung liegt die Sache ziemlich einfach. Wenn nämlich ein jeder Eintretende sofort an einem sehr wesentlichen Teile der Vereinsbenefizien, der Tarifunterstützung teilnehmen kann und naturgemäßer Weise doch der Betrag dieser Unterstützung vorhanden sein muß, ehe ihn der Eingetretene einzahlen kann, so ist es logisch und auch recht und billig, wenn der Eintretende mindestens einen Teil dieses Betrags als Eintrittsgeld zahlt und dieser Teil läßt sich so ziemlich gerecht bemessen, wenn man ihn aus dem Verbestande des Vereins auf die Mitgliederzahl in runder Summe repartiert berechnet. Nach dem jetzigen Klassenbestande der Allgemeinen Klasse (um diese allein handelt es sich; bei der Invalidentasse dient die Karenzzeit als Korrektiv, die Krankenkasse hat gesetzlich fixierte Normen) von 132000 Mk. und der Mitgliederzahl von 12000 würde sich ein Eintrittsgeld von 11 Mk. berechnen. Für Wiederbetretende könnte der gesundene Einheitsatz prozentual erhöht werden. Ob sich aber eine solche Erhöhung des Eintrittsgeldes auch vom agitatorischen und taktischen Gesichtspunkte aus rechtfertigen lasse, ist allerdings eine Frage, der mit der rechnerischen Logik nicht immer beizukommen ist; nach dem gegenwärtigen Stande des Vereins jedoch und gegenüber den großen Vorteilen, die er allein jetzt den deutschen Buchdruckern bietet, läßt sich annehmen, daß eine Normierung des Eintrittsgeldes wie vorgeschlagen auch taktisch keine Nachteile bringen würde.

Zu § 5 beantragt eine Mitgliedschaft, den Mitgliedern noch ein zweites Quittungsbuch anzufügen, das in ihren Händen bleibt und in welchem die Offizinskassierer die Beiträge quittieren. Einen Grund für diese ziemlich kostspielige Maßregel haben wir nicht zu finden vermocht. Wir halten diese Offizinsquittiererei in der Praxis nicht oder doch nur schwer durchführbar, außerdem aber auch unnötig, da bei der jetzigen Art der mehrfachen Buchung der Einzelbeiträge die Mitglieder genügend gesichert sind. Will man ein Uebriges thun nach dem Grundsatz doppelt hält besser, so kann man auf den Mitgliedsarten des Gaus die Anzahl der früher geleisteten verschiebenen Steuerbeiträge angeben; geht dann

einmal das Quittungsbuch verloren, so hat dessen Inhaber doch in seiner Karte immer noch einen Ausweis über seine geleisteten Steuern.  
Fortsetzung folgt.

### Korrespondenzen.

x. Altenburg, 12. April. Es drängt mich schon lange, meinen mit Galgenhumor gemischten Gefühlen, welche aus den hiesigen Verhältnissen entspringen, im Organe für Deutschlands Buchdrucker einigermaßen Ausdruck zu geben und da kam mir denn unsere gestrige Versammlung ganz besonders zu statten, dieselbe läßt mich endlich den Schritt auf den Weg in die Öffentlichkeit wagen. Es fällt mir jedoch gar nicht ein, etwa einen Versammlungsbericht zu schreiben; beileibe nicht, denn ich fühle mich nicht berufen, den Berichterstatter (?) von hier vorzugreifen, ich will vielmehr nur meine Meinung über das Leben und Treiben des Altenburger Gliedes jener großen Kette, so man „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“ nennt, zu Ruh und Frommen der Leser d. Bl. zum besten geben. Altenburg als Mitgliedschaft-leider, man verzeihe mir die Ausdruckweise, im Vereinsleben nicht etwa nur an mancherlei Widersprüchen, sondern es ist selbst der verkörperte Widerspruch. Unsere Mauern beherbergen, vom Unterstützungsvereinsstandpunkt aus gesprochen, nur ganz vereinzelte Gesinnungsantipoden, letztere haben hier noch nie das gefunden was sie suchen, nämlich Anhänger. Das Gros, welches hier als „Pioniere der Arbeiter“ das Feld behauptet, gehört dem U. V. an. Man fühlt sich aber auch als Mitglied dieser Korporation hier so sicher wie selten anderswo und das kommt nicht etwa daher, daß die hiesigen Prinzipale dem Vereine sonderlich gewogen sind, sondern — daß sie ihre Pappenheimer kennen, welche immer die Bescheidenheit selbst waren und das nahmen, was ihnen gutwillig gegeben wurde, jedoch aber auch einen hohen Grad von Mut und Thatkraft besaßen, wenn — keine Gefahr dahinter lauert; und das eben, nämlich auf der einen Seite das letztere, auf der andern geschnürt mit der Skofarde des U. V., das eben ist der Widerspruch. An und für sich wäre es gar nicht so schlimm, das nicht zu verschmähen was man bekommt; aber ich habe nun einmal geglaubt, daß die deutschen Buchdrucker einen sogenannten Tarif besitzen und daß es für jedes unserer Mitglieder nicht allein Pflicht, sondern auch Ehrensache ist, diesen Tarif zu stützen und darin eben habe ich mich getäuscht; dieser Tarif, der in den Augen der hiesigen Buchdrucker sehr viele Lücken enthält und deshalb auch nicht wert ist stritte befolgt zu werden, spricht zum Ueberflus noch von Vorkaufschlägen als Ausgleichungsmittel für die Verschiedenheiten der Lebensbedürfnispreise in den größeren deutschen Druckorten, und sicher haben diejenigen, die ihn anstifteten, nicht an Altenburg gedacht, denn sonst hätten dieselben diesen Ort besonders genannt als denjenigen, für welchen der Tarif nebst Vorkaufschlagsbestimmung nicht gedruckt wird. Nun aber bin ich doch zu weit gegangen mit meinen Behauptungen, denn erst kürzlich hat man sich hier zu einer großen That aufgeschwungen und um höhern Lohn petitioniert, so daß schon kurze Zeit darauf die erfreuliche Botschaft gegeben werden konnte: Der eine Herr Prinzipal gibt die verlangten 5% Vorkaufschlag vom 1. Juli 1885 ab, hat aber diesem schriftlichen Versprechen schwarz auf weiß die Klausel vorausgeschickt, daß, wenn eine andre große Druckstadt nicht binnen kurzem mit ihrem Vorkaufschlage höher feige, es ihm für die Rentabilität des Geschäftes nicht thunlich erscheine, die Bewahrheitung seines Versprechens, unbeschadet

der Einführung des Vokalzusatzes, auf längere Zeit hinaus auszuweichen. Der zweite Herr Prinzipal gab die Zusage: Ich zahle, wenn der Zahl was dem dortigen Faktor von einem unserer Wortführer plausibel gemacht wurde, die dritte Firma konnte wohl nicht entgegenkommend genug antworten (hier bin ich mir nicht ganz klar), den irdischen Bestandteilen des Inhabers der vierten Firma war gerade vom Seifenmann die Seele ausgetrieben worden und die noch übrigen, zwei an der Zahl, nun — einmal sagt man: die brauchen gar nicht gefragt zu werden, denn sie zahlen selbstverständlich schon von selbst; das andre Mal: die sind nicht zu rechnen. Eigentlich ist dabei nur der Umstand, daß trotz aller Selbstverständlichkeit des Bezahlers die eine der letzteren Druckereien nicht selten eine ganz unqualifizierbare Fehde seitens unserer Tonangeber ausgeht ist und sogar in einem gewissen Grad der Acht erklärt ist, ungefähr so wie ehemals die Leipziger Produktionsgenossenschaft seitens des dortigen Vereins (das Zuchtmittel ist übrigens auch von dort importiert). Nun ist es freilich das beste, wir warten bis 1. Juli und nehmen dann das Versprechen provisorisch und wenn dann die Zeit des Provisoriums um ist, dann wird es schon Leute geben, die unsere Geschäfte lenken, es war ja anno dazumal auch so, daß man heute lieber zum Wanderrabe griff als bei erniedrigtem Lohn arbeiten wollte, und daß man morgen schon wieder nüchtern gewesen ist und mit anonymen Anträgen sowie Unterstützung des von einem erst mittels Schweinsknochen und Mösen gesättigten Mann ausgeflossenen Aufses: „Geht unseren Verheirateten Brot!“ die Courage der Versammelten in Mitleidenschaft verwannte und den Vokalzusatz der Vergessenheit weihete. So darf man freilich nicht überall handeln, denn über einen Ort, wo so gehandelt würde, brähe vielleicht Altenburg selbst den Stab, wenn es die Befugnis dazu hätte; aber hier so zu handeln — ja Bauer, das ist ganz was andres! Und wenn man auch mal heimgeschickt wird, so verbirgt man sich eine zeitlang im Schmollwinkel und dann erscheint man wieder auf der Bildfläche und findet Verzeihung und Zeit und Gelegenheit, sich von neuem mit dem Nimbus der Ueberzeugungstreue zu umhüllen, und wenn man zudem der Schörrödnerei mächtig und durch dieselbe die jüngeren Zuhörer in Trunkenheit zu versetzen im Stande ist, dann gelangt man auch wieder zu Ehren und wird mit der Zeit etwas. Man braucht aber damit noch nicht zufrieden zu sein und kann höher hinausstreben und wenn dann so eine Generalversammlung kommt wie gerade jetzt, dann ist auch die Gelegenheit gegeben, seine Sehnsucht nach einem Delegiertenmandate zu zeigen. Zu einer solchen Generalversammlung gehen doch gewöhnlich die Leute hin, die von ihren Kollegen dazu gewählt werden, und so ist es auch hierzulande (ich meine in Osterrland-Thüringen); dieser Gau war meiner Ansicht nach noch gar nicht so schlecht vertreten, denn der „Ameise“ in W. ist doch hinsichtlich seines Wirkens gar nicht zu verachten. Nun aber möchten die Altenburger „Venker unsers Geschickes“ die Vertretung des Gaues ganz allein bezogen und obwohl niemand daran denkt, ihre Namen an die Kandidatenliste zu schreiben, gerieren sich dieselben, wie wenn sie allein die Fähigkeit gepachtet hätten, die halbe Welt zu vertreten; sie versprechen: 1. zu wirken im Altenburger Sinne (s. Inzeratenpacht, Abfassung der Gantage etc.) 2. Vermöge ihrer Bekanntschaft in Th. mit ganzer Kraft dahin zu agitieren, daß die vom Gantag aufgestellte Kandidatenliste unberücksichtigt bleibt, zum Teil als Strafe dafür, daß der oder jener nicht thut, was gerade die Altenburger wollen. Es wird aber hoffentlich in diesem Fall auch nicht anders werden als wie es die Medensart besagt, daß man den Bock an den Hörnern erkennt. Die Bewerbung um ein Delegiertenmandat seitens dieser Wortführer wirkt wahrhaftig zergewaltend, sie sagen zwar nicht gerade heraus, daß man sie wählen soll, aber was ist es andres, wenn man sagt, man wird sich so und so zu dem und dem stellen, und ist es schon an und für sich komisch, sich selbst unter Verleugnung aller hergebrachten Sitte mit dem Versprechen der Willfährigkeit in allen Fragen auf den untergelegten Präsentierteller zu legen, so ist es noch komischer, wenn dieser Präsentierteller schon voll ist und sich noch einer oder zwei darauf legen ohne zu wissen, ob die Leute Appetit haben anzubringen. Neulich beschäftigten wir uns auch mit der Inzeratenpacht des Corr.; über die Behandlung dieser Frage will ich mich nicht weiter auslassen, nur das eine erlaube ich mir zu bemerken, daß die Worte: „dem Keinen ist doch alles rein“ im umgekehrten Sinne parodiert worden sind; ich mag gar nicht darüber rechten, ob der Ursprung dieser Frage ein Versehen oder etwas andres war, aber es ist nicht neu, daß derartige Fragen meist lediglich der Ständelucht und der Verleumdung als Objekte dienen und daß sie gewöhnlich von denen mit sonderbarer Gier aufgegriffen werden, die vor lauter Suchen nach

Spalttern in den Augen anderer den Balken im eigenen Auge nicht fühlen. Ein gewisses Vokalblättchen, das auch hier Anhänger unter den Vereinsmitgliedern hat, scheint seine Rechnung nicht ohne den Wirt gemacht zu haben, wenn es gerade auf die Fritolität einer gewissen Sorte unserer Mitglieder zählt, und aus diesem ist eben der Anlaß geschöpft, die Inzeratenpacht des Corr. als eine epochemachende Frage aufzuspätkeln. Gott bewahre vor solchen Mitgliedern die Kunst!

M. Aihen, Anfang April. Da von so vielen ausländischen Städten Berichte im Corr. zu finden sind, so dürften auch einige Mitteilungen über den Stand der Kunst Gutenbergs hier in Athen von den deutschen Kollegen nicht übel aufgenommen werden. Im ganzen genommen ist es hier mit der lieben schwarzen Kunst noch recht schlecht bestellt; überall und fortwährend hat man mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die, einmal eingewöhnt, schwer zu beseitigen sind. Seit etwa 5 Jahren ist insofern ein kleiner Aufschwung eingetreten, als zu jener Zeit die ersten deutschen Maschinen aus der Fabrik der Herren König & Bauer hier ankamen und mit ihnen zugleich der erste deutsche Maschinenmeister, von denen gegenwärtig drei hier in Arbeit stehen. Der Grieche versteht nur sehr wenig von einem ordentlichen Druck; derselbe hat, wie jeder Südländer, in der Arbeit keine Ausdauer und es ist schließlich auch nicht zu verlangen, daß ein Bube, nachdem er zwei Jahre oder auch länger Bogen eingelebt hat, ohne wirklich praktische Anleitung etwas Gutes zu setzen oder zu drucken im Stande wäre. Aber es ist auch für den tüchtigsten deutschen Maschinenmeister schwer, ja fast unmöglich, einen guten Druck zu liefern, denn selbst in den beiden besten Druckereien am Plage, A. Koramilas mit zwei deutschen und R. Jagless mit einem deutschen Maschinenmeister, ist das Material aus den verschiedensten Schriftgießereien Deutschlands und Frankreichs bezogen worden und dazu kommen nun noch neuerdings deutsche Gießmaschinen am hiesigen Plage. Dadurch ist denn ein herrliches Gemisch verschiedener Höhen und Schnitte entstanden. (Jetzt wird alles was in hiesigen Gießereien nicht beschafft werden kann, fast nur noch aus Deutschland bezogen.) So kommt es öfter vor, daß man Formen zum Druck erhält, in denen die Schrift in drei verschiedenen Höhen sich präsentiert und da ist es denn schon schwierig genug, einen nur leserlichen Druck zu erzielen. Die eine Sorte überträgt die richtige Höhe um drei Papierblatt, die dritte erreicht selbige gar nicht. Dazu kommt noch der Uebelstand, daß sich der griechische Setzer fast ohne Ausnahme mit dem genaueren Ausschleichen der Zeilen nicht sehr befreundet kann, was hauptsächlich bei Formen mit Einfassung oder Illustrationen sehr lebhaft an den Tag tritt. Es ist nicht gerade selten, daß bei illustrierten Formen in den Setzungen eine Halbpetit oder noch mehr ist und daß die Einfassung selbst nicht im entferntesten schließt, jenseit erst mit dem Schraubenzieher mächtig nachgeholfen werden muß. Sieht man die hiesigen Holzstöcke genauer an, so entlocken diese einem den Ausruf der Bewunderung. Nicht das feste, gute Kernholz findet hier Verwendung, sondern jedes andre Stück, mag es auch noch so weich sein, scheint den hiesigen Holzgrappen sehr angenehme Arbeit zu bereiten. Infolgedessen sind die Stöcke mit Rissen, Sprüngen oder Löchern versehen, ja man könnte ruhig behaupten, es ist eine Seltenheit, wenn man einmal einen guten Stock zu Gesicht bekommt. Und dann wie sieht der griechische Holzschmitt aus? In Deutschland würde man glauben, es sei das betreffende Stück Holz mit dem Beile bearbeitet worden, aber nicht dieses allein, sondern der Stock ist nicht einmal gleichmäßig gehobelt in Höhe sowohl wie in Breite, ja es kommt öfter vor, daß man beim Zustriemen gezwungen ist auf einer Seite drei bis vier Kartonspäne in Stärke einer Halbpetit unterzulegen; mit der Zeit gewöhnt man sich freilich auch an diese Art Zurichtung. Indessen schreitet auch die Holzschneidkunst, wenn auch langsam, vorwärts und die Förmung, bald bessere Schnitte zu setzen, ist nicht ausgeschlossen, zumal in diesem Jahr eine Ausstellung aller in das Buchgewerbe eingreifenden Künste veranstaltet werden soll. Ein großes Uebel ist es, daß nur unsatiniertes Papier zur Verwendung kommt, denn Satiniermaschinen gibt es hier noch nicht. Mag nun ein Werk oder überhaupt eine Form noch so viele zeitraubende Arbeit gestiftet haben, so ist's doch unmöglich, auf rauhem unsatinierten Papier einen guten Druck zu erzielen. An kalten Tagen bleiben mitunter etwas stark gefuchtete Bogen auf der Form sitzen, so daß öfter mit Del nachgeholfen werden muß; dafür hat man aber im Sommer wieder das Bergnügen, die Walzen durch die übergroße Hitze schmelzen zu sehen. Die Druckereien sind meist nur für den heißen Sommer eingerichtet, für den kurzen Winter Dessen zu stellen würde zwecklos sein. Große Nachlässigkeit herrscht noch im Plattendruck, es gibt nicht wie in Deutsch-

land die schönen feinen Facetten, sondern es sind einfach Zinkblech in Bierceroquadraten geschritten, eine Seite ein wenig umgebogen und so an die Platte und den Fuß gesetzt; letzterer ist ein Bleck meist von ungleicher Höhe. Infolge des schwachen Widerstandes passiert es sehr oft, daß während des Druckens sich das Bleck umbiegt und die Platte einen kleinen Spaziergang in die Zwischenstiege unternehmen. Damit hätten wir die hauptsächlichsten Uebelstände, mit denen man hier zu kämpfen hat, aufgeführt. Erwähnt sei noch, daß die Konkurrenz hier auf einer wohl anderwärts noch nicht erreichten Höhe steht; dies darf nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß hier so circa 50 Druckereien, mancherdings von sehr bedenklichem Ruf, ihre Existenz behaupten wollen. Die meisten derselben scheinen auch den dunklen Keller jenen Lokalen vorzuziehen, welche dem Sonnenlichte zu sehr ausgelegt sind. 10 Druckereien haben deutsche Maschinen, 15 arbeiten mit französischen, die meisten haben jedoch nur Kompressen. Die Staatsdruckerei hat Dampfbetrieb, die übrigen durch Wasserkraft. Zeitungen erscheinen hier täglich 12, die meist von Buben auf den Straßen ausgerufen und verkauft werden. Zudem erscheinen noch einige Wochen- und Monatschriften — bei einer Einwohnerzahl von 100000 etwas mehr als gemein. Der Erwähnung wert ist wohl noch das Bestehen einer Setzerkasse, die allerdings noch im Anfangsstadium sich befindet, demzufolge sehr schwach in Leistungen ist. Uebrigens ist der Grieche kein guter Freund vom gesellschaftlichen Leben, was ja stets als ein Grundfordernis für einen Verein angesehen wird. Vielleicht ist uns vergönnt in späterer Zeit etwas besseres von den hiesigen Druckereihäufnissen zu berichten und hoffentlich hat dann der junge Verein auch etwas mehr Kraft erlangt.

Leipzig, 14. April. (Zur Nichtigstellung.) Mitglied des U. V. D. B. wie als Vorsitzender der hiesigen Tariffkommission steht sich Unterzeichneter veranlaßt, den Bericht in Nr. 42 unter r. über beiden allgemeinen Buchdruckerversammlungen wenig der Sachlage entsprechend zu bezeichnen. kommen unter Leipziger Buchdruckern insofern „eigenartigen Vereinsverhältnisse“, welche 1882 geschaffen und 1885 in Berlin abgehandelt werden und müssen, wenn nicht anders die Lohnfrage die gesamte deutsche Buchdrucker-Verfassung anheimgelassen soll, naturgemäß bestige, auch rechtliche, aber keine „standaldsen“ Versammlungsbeschlüsse vor. Es handelte sich um die eigentümliche Stellungnahme der beiden Gesellschafter der Kommission gegenüber und namentlich des Corr., da die Kommission es abgelehnt hat, die offiziellen Bekanntmachungen der Tariffkommission aufzunehmen. (Ganz einfach weil „offizielle“ Publikationen an die Vereinsmitglieder Sache des Gaurvorstandes sind. Red.) Freilich ist die Behauptung unrichtig, es hätten seitens der Tariffkommission in vielen Druckereien durchgreifende Maßregeln zur Aufrechthaltung des Tarifs getroffen werden können, hauptsächlich insofern die hiesigen „eigenartigen Vereinsverhältnisse“. In der Sache ist es allerdings, daß in drei Druckereikommissionen durchgreifende Erfolge nicht erzielt konnten, jedoch sind hieran weniger die „eigenartigen Vereinsverhältnisse“ als vielmehr andere Umstände schuld. (In dem einen Falle [Bibl. Int.] 309 Teil der Gehilfen, nachdem einige Zugeständnisse seitens der Leitung gemacht, es vor, von energischen Schritten abzusehen und im zweiten Falle [C. B.] erklärte der Prinzipal mir gegenüber, er hätte Vorstandsmittglied des hiesigen Prinzipalvereins seine Nichtanerkennung des gewissen Geldes Protokoll gegeben und seine Kollegen im Buchhändlerhätten sich mit dieser Erklärung einverstanden erklärt. Die dort beschäftigten Gehilfen, meistens auch im ersten Falle dem U. V. D. B. angeblich glaubten von einer weiteren Verfolgung der Sache gelegentlich absehen zu müssen, da Herr N. erklärt die ganzen Accidensen im „Berechnen“ herstellen lassen. Ein kleiner Erfolg ist insofern zu verzeichnen als die Einstellung einer verhältnismäßig großen Anzahl von Lehrlingen eingeschränkt werden konnte. Im dritten Falle handelte es sich um die Druckerei von Sch. & B., wo die Verhältnisse so trüblich waren, daß die Kommission von einer Unterstützung der dort beschäftigten Gehilfen abjau und den Gehilfen, bei dem damals herrschenden günstigen Geschäftsgange sich nach anderer Kondition umsehen; die Kommission glaubte sich zu diesem Entschluß so mehr berechtigt, als die meisten dort wußten und entgegen der Bekanntmachung der Kommission unterm Tarif angefangen hatten.) Der Bericht über das Schicksal des Gaurvorstandsantrages, betr. Aufstellung einer Geschäftsordnung für die Tariffkommission, gleichfalls nicht zureichend, denn nicht dieser, sondern von einem Mitgliede des U. V. D. B. eingebracht Antrag, der den U. V. D. B. und den Verein in der Tariffkommission direkt, dagegen Zweite Krankenkasse nur indirekt vertreten

wollte, gab wohl am meisten Anlaß zu den lebhaften Debatten, denn dieser Antrag entzog dem Bauvorstande das Argument der Gerechtigkeit, da die zweite Kronensteuer heute ungefähr so stark ist als damals der Gauerwerb, wo dieser zum ersten Male ein Antrag auf gleichmäßige Verteilung in der Kommission stellte. Der Schlußsatz des Artikels über diesen Punkt läßt an Verdrehung der Thatfachen nichts zu wünschen übrig und soll wohl nur wie überhaupt der ganze Artikel dazu dienen, gegen den Antrag des Bauvereins zur nächsten Generalversammlung des U. B. D. B., die Lösung der Leipziger Frage betr., Stimmung zu machen, denn es kann dem Berichterstatter unmöglich entgangen sein, daß von allen Rednern des U. B. D. B. in mehr oder weniger entgegenkommender Weise dem Anschluß an den U. B. D. B. das Wort geredet wurde, wie dies ja auch der Antrag eines Vorstandsmitgliedes dieses Vereins, diesen Punkt der Tagesordnung bis nach der Generalversammlung des U. B. D. B. zu verschieben, zur Evidenz beweist, der mit nur 14 Stimmen Majorität abgelehnt wurde.

**Karl Rosen.**  
**Königsbach a. M., 16. April.** An freiwilligen Beiträgen für die arbeitslosen Schriftsteller gingen bis zum 15. April ein aus Offenbach: Rudhardsche Bucherei 34,10, Buchsche G. 41, Roos & Jungesche G. 42,70, Jürberg-Rußische G. 13,70, Klaus & v. d. Linden G. 13,50 Mk.; aus Frankfurt: Ludwigsche G. 34, Bauerische G. 30,50, Krebsche G. 3,80, Hirsch'sche G. 110, Stempelweber Hirsch G. 6, Schmidt & Kunath (Herrlich) 2, Rohmsche G. 9 Mk.; aus Berlin: durch Herrn J. Otto 153,60 Mk.; aus Wien: vom Schriftstellerklub 41,08 Mk.; aus Hamburg: durch Herrn Vohs 45 Mk.; aus Stuttgart: Bauerische G. 19,70, Weisersche G. 10 Mk.; aus Halberstadt (Buchdr.-Ortsverein): durch Herrn Lotter 1 Mk. Karl Rosenbach, Obmann der Tarifkommission, Frankfurterstraße 64.

**Salzburg, 12. April.** In Nr. 39 des Corr. stehen ein Artikel über den Ausschluß des hiesigen Vereins. Es wurde darin betont, daß die Mitglieder des Salzburger Vereins ohnehin schon genügend belastet seien, indem jetzt die wöchentliche Steuer sich auf 40 Kr. beziffert (der wöchentlich zu entrichtende Beitrag beträgt 35 Kr., die noch dazu kommenden 5 Kr. sind meiner Ansicht nach nicht als Vereinsbeitrag zu betrachten, da sie für einen ganz privaten Zweck bestimmt sind) und deshalb der vom Buchdrucker zu Prag fast einstimmig angenommene Beschluß betreffs obligatorischer Einführung des Vorwärts heiligspricht. Ich bin der Meinung (und vielen noch einige Weitersehende auch), daß man, wenn es sich um eine allgemeine Sache handelt, ein Auge zudrücken und die 5 Kr. wöchentlichen Beitrag, welcher die Einführung obengenannter Hochblätter bedingt, freudig opfern und nicht durch unvernünftige Weigerung die so mühsam angebahnte Herabwürdigung zum Schaden vermeiden sollte. Freilich hat der Schreiber des an. Artikels den Mitgliedern des Salzburger Vereins große Versprechungen gemacht, indem „durchreichende Mitglieder dieses Vereins doppeltes oder dreifaches Votum erhalten, ferner Vereinsangehörige, welche in Städten konzentriert, in welchen die Gegenseitigkeit aufgehoben ist, bei Weiterzahlung bezugsberechtigt sein sollen, aber bis dato sind dies nur Vorschläge eines einzelnen oder einzelner und bedürfen des Versammlungsbeschlusses. Wahrscheinlich suchte er oder sie auf der Thatfache, daß sowieso sehr selten sich einmal ein Salzburger Gutenbergsjünger hinauswagt und so der Kaffe kein großer Schaden beigelegt werden kann. Im großen und ganzen genommen wäre es aber nur von Vorteil, wenn jedem Mitglied ein Exemplar des Vorwärts züläme, damit nicht der oder jener nur zufällig erfährt, was vor drei oder vier Wochen geschehen oder vorgekommen worden ist; aber auch darum, um die Kollegialität aus ihrem Schlaf aufzurütteln, um das Gemeinwesen der Buchdrucker, wie es doch in den kleinsten Kollegenkreisen gepflegt wird (nur hier nicht) zu heben und das Band, welches uns alle brüderlich verbinden soll, zu einem festen und innigen zu weben. Möchten alle Salzburger Kollegen einsehen lernen, daß es sich nicht um Ausnützung, sondern um Förderung der guten Sache handelt.

**Rundschau.**

Der in Berlin hier und da florierende Extrablattschwindel brachte den Buchdruckermeister Gustav Julius Hermann Wegener und den Druckerschriftführer Schmitt wegen wiederholten Betrugs auf die Anklagebank. Doch wurde Wegener vorläufig nur wegen Preßvergehens (er hatte seinen Vater Ferdinand Wegener, einen Dienstmann, als Drucker aus der fraglichen Extrablätter angeben) zu 20 Mk. verurteilt, wegen der Betrugsanklage wird die Staatsanwaltschaft erst noch weitere Ermittlungen anstellen.

Dem Fachvereine der Schneider in Frankfurt am Main wurde unter Androhung der Auflösung event. strafrechtlichen Verfolgung behördlicherseits aufgegeben, aus dem Verbands der deutschen Fachvereine (Stz Stuttgart) auszuscheiden. In Frankfurt a. M. wurde der Fachverein der Metallarbeiter als politischer Verein aufgelöst.

Ins Musterregister ließen eintragen die Firma Giesecke & Devrient in Leipzig am 2. März 4 Patente mit 139 Druckmüstern, die Firma Schelter & Giesecke ebendortselbst am 3. bez. 5. März 50 Biquetten und 19 Eden, die Schriftgießerei Finsch in Frankfurt a. M. ließ die Schutzfrist für eine Garnitur Antife Kanzelei um drei Jahre verlängern.

Der Schriftsteller Oskar Welten hat den auf Schriftstellertagen gepredigten Kampf gegen die Leihbibliotheken in die Praxis überführt und, wie er in der Deutschen Schriftsteller-Zeitung ausführlich berichtet, trotz aller Anfeindungen einen ganz ansehnlichen Erfolg für seine Person erzielt. Welten vertritt die Ansicht, daß die Leihbibliotheken, welche aus dem Verleihen von Lesestoff ein Geschäft machen, diesen Lesestoff dem Schriftsteller auch teurer bezahlen sollen als das Publikum, welches dies nicht thut, er machte den Versuch diese Ansicht durchzusetzen mit einem Novellenbuche, welches die Leihbibliotheken mit fünf, das Publikum mit drei Mark zu bezahlen hatten, und mit Hilfe der Sortimentere gelang der Versuch, das heißt insofern, daß das Publikum fleißig kaufte, weil das Buch in Leihbibliotheken nicht zu haben war. Letztere kauften natürlich aus Prinzip nicht, Welten meint aber sehr mit Recht, wenn es sich um ein Buch eines berühmten Autors wie Heine oder Freitag gehandelt hätte, so hätten die Leihbibliotheken kaufen müssen schon unter dem Druck der Konkurrenz. Der Versuch wird dieses Frühjahr wiederholt werden und wenn die Verleger der literarischen Verühmtheiten auf das neue System eingehen, so steht eine Umwälzung des Büchermarktes in Aussicht, die auf Zustände wie sie in Frankreich vorhanden zu sein, bei denen der Schriftsteller zu dem Seinen kommt, dagegen der Buchdrucker einbüßt, indem dann die Auflagen größer und demzufolge deren weniger, die Sekosten demnach geringer werden. Die Leihbibliotheken müßten alsdann die Leihgebühren beträchtlich erhöhen, so daß ein neues Buch um nicht vieles teurer werden würde als die Leihgebühren für dasselbe, wenn man einigermassen mit Mühe lieft.

Der Krieg im Sudan hat bereits sieben englischen Kriegskorrespondenten das Leben gekostet. Der Buchhändler Bigetelli, dessen Bruder gleichfalls gefallen, macht den Vorschlag, den gesallenen Feederhelden in London ein Denkmal zu setzen und ohne Zweifel wird die englische Presse für die Idee eintreten.

**Gestorben.**

In Berlin am 31. März der Seher Julius Apel, 41 Jahre alt — Herzlähmung; am 1. April der Seher Wihl. Fürst, 23 Jahre alt — Lungen-schwindsucht; am 7. April der Drucker Otto Christian, 22 Jahre alt — Lungen-schwindsucht; am 8. April der Seher Wilhelm Harloff, 54 Jahre alt — Luftröhren-Entzündung.

In Leipzig am 5. April der Seher Julius Eduard Lucas, 48 $\frac{1}{2}$  Jahre alt.

**Briefkasten.**

Mehrere Seher in Warnsdorf: Wir haben die ersten vier Bogen „Memoiren“ erhalten. — D. in W.: Wir senden Ihre Anfrage an den Vorstand. — E. A. B. in H.: Druckerei-Verzeichnis von Dänemark, Schweden und Norwegen uns nicht bekannt.

Berichtigung. In dem Artikel aus Stuttgart in Nr. 43 des Corr. muß es in Spalte 2, 5. Zeile von unten anstatt 88 „82“ heißen. 6 Witwen haben verzielt und erhalten sonach die 82 je 50 Mk. = 4100 Mk.

**Vereinsnachrichten.**

**Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.**

**Obergan.** Die verehrlichen Vorstände von Orts-zuschußklassen werden hiermit ersucht, baldigst 1 bis 2 Exemplare ihrer Statuten an G. Reinke in Stettin, Bergstraße 10, II, einzusenden.

**Ostland-Thüringen.** Um das Ergebnis der Delegiertenwahl am 20. d. M. zu beschleunigen, werden (entgegen der Aufforderung in vor. Nummer) sämtliche Mitgliedschaften ersucht, ihre Stimmzetteln mit Angabe der ausgegebenen direkt und schleunigst an den Schriftführer Karl Kramer, Hofbuch-druckerei, einzusenden.

**Westpreußen.** Die diesjährige Hauptversammlung unsers Bundes findet Sonntag den 24. Mai vormittags 10 Uhr in Danzig im Saale des Freundschaftlichen Gartens statt. Die Tagesordnung weist

folgende Punkte auf: 1. Jahresbericht; 2. Genehmigung der Jahresrechnung; 3. Wahl der Revisoren; 4. Festsetzung der Diäten für die Delegierten; 5. Antrag: Für solche Mitglieder, welche 26 Wochenbeiträge zur Gantasse entrichtet haben, werden im Falle der Konditionslosigkeit oder Krankheit die Beiträge zur Z. R. K. und Z. J. K. aus der Gantasse bestritten, sofern keine Rente vorhanden sind; 6. Besprechung über die Tagesordnung zur Generalversammlung des U. B. D. B.; 7. Wahl des Vorstandes.

**Stettin.** In der Generalversammlung unsers Ortsvereins vom 12. d. M. wurden folgende Herren zu Vorstandsmitgliedern wiedergewählt: G. Matkewitz (Vorsitzender), Ernst Schiefelbein (Schriftführer), Karl Laurenz (Kassierer), Aug. Haack (Bibliothekar), Alexander Makowsky (Stellvertreter). Zu Revisoren wurden die Herren Emil Rieckig und Karl Buh gewählt. Zum Reisetassenverwalter wurde Herr Rich. Klagemann gewählt. Derselbe übernimmt sein Amt am 1. Mai und wird die Auszahlung des Reisetgeldes im Fremdenverkehr, Gasthof Zum Stern, Speicherstraße 1, hier selbst, mittags von 1— $\frac{1}{2}$  Uhr vornehmen. Ausgesuerte und noch nicht bezugsberechtigte Kollegen erhalten Unterstützung beim Kassierer G. Laurenz, R. Grafmanns Buchdruckerei. Briefe in Vereinsangelegenheiten sind zu richten an Gust. Matkewitz, Buchdruckerei der Pommerischen Reichspost, Koshmarkt 8.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Berlin die Seher 1. Paul Wilhelm Martin Schulz, geb. in Belgard 1867, ausgeleert daselbst 1884; war noch nicht Mitglied; 2. Karl Köse, geb. in Darnstadt 1855, ausgel. daselbst 1873; 3. Wihl. Wolkowiat, geb. in Potsdam 1863, ausgel. daselbst 1882; waren schon Mitglieder. — F. Stolle, S. Annerstraße 30, II.  
 In Bonn der Seher Karl Zunkel, geb. in Erfurt 1860, ausgel. 1878; war schon Mitglied. — Fr. Hüllsief, Rheindorfer Weg 46.  
 In Danzig der Seher Gustav Hoeler, geb. in Ansterburg 1851, ausgel. daselbst; war schon Mitglied. — E. Rump in Danzig, Kasemanns Buch-druckerei.  
 In Gevelsberg der Seher Rob. Hans, geb. in Barmen 1858, ausgel. in Elberfeld 1877; war schon Mitglied. — Aug. Aderhold in Hagen i. W., Goldbergstraße 12A.  
 In Stuttgart der Seher Christian Friedrich Müller, geb. in Freudenstadt 1863, ausgel. daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — E. Werner, Schloßstraße 55, IV.

**Anzeigen.**

**Buchdruckerei-Verkauf.**

In einer mittlern Stadt Holsteins ist eine gut eingerichtete flott gehende

**Buchdruckerei**

(2 Schnellpressen) mit ausgedehnter fester Kundschaft Sterbefalls halber zu verkaufen. Offerten sub K. S. 659 befördert die Exped. d. Bl.

**Eine Buchdruckerei**

ist Familienverhältnisse halber unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Offerten sub H. 21607 bef. Haasenstein & Vogler, Breslau. [696]

Eine der bedeutendsten Zeitungsdrukereien Berlins, in vollem Betrieb und in besserer Stadtgegend, ist Familienverhältnisse halber unter besonders günst. Beding. sofort zu verk. Zahlungsf. Respektant. wollen ihre Adresse u. Z. D. 697 bei der Exp. d. Bl. aufgeben.

Bei 4000 Mk. Anzahlung steht wegen Uebern. e. gr. Geschäfts zum 15. Septbr. d. J. e. gut rentierende

**Buchdruckerei**

in Mecklenburg, einzige am Orte, mit g. Blatt, viel Inseraten und Accidenzen, um den Preis von 6500 Mark zum Verkauf. Offerten an Rudolf Mosse, Berlin SW. unter J. H. 8402. (B.1861) [700]

**München**

Anwesen mit Wasserkraft (Altstadt), ganz besonders wegen der damit verbundenen Rundschau für eine Buchdruckerei geeignet, zum Preise von 90000 Mk. bei einer Anzahlung von 15—20000 Mk. sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich wegen sofortiger Kündigung unter E. 7195 bei Rudolf Mosse in München schriftlich melden. (M. a 874) [699]

**Eine Buchdruckerei mit Blattverlag** ist für den Preis von 1500 Ml. in einer Stadt Westpreußens, die im Sommer d. J. Garnisonstadt wird, sofort zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adressen in der Exped. d. Bl. unter J. O. 7807 (706) niederlegen.

**1 König & Bauersche Schnellpresse** mit Kreisbewegung und Selbstausleger, Fundamentgröße 770:590 mm, welche wie neu hergerichtet ist und deren Anschaffungspreis 4700 Ml. betrug, wird unter einjähriger Garantie für 1800 Ml. abgegeben.

**1 König & Bauersche Schnellpresse** mit Kreisbewegung und Selbstausleger, Fundamentgröße 930:640 mm, die bis 15. Mai im Betriebe zu beschäftigen ist und infolge Aufstellung einer größeren Maschine abgebrochen wird, wird für 1800 Ml. abgegeben. Anschaffungspreis 5200 Ml.

**1 Saitenwert**, 610 mm Walzenlänge und für mechanischen Betrieb eingerichtet

verkauft billigst unter günst. Zahlungsbedingungen  
**Wilh. Schneiders Bwe. & Co.**  
Leipzig-Gutritsch, Lindenstraße 281. [629]

Ein älterer Fachmann sucht als Teilnehmer an einer neuerichteten Buchdruckerei Schlesiens eine jüngere Kraft mit einer Einlage von 1000 bis 1500 Mark. Zweck ist, das Geschäft später in die Hände des Teilnehmers zu übergeben. Derselbe muß thätig und von verträglichem Charakter sein. Offerten mit „Kompagnon 72“ an G. L. Danbe & Co., Leipzig, zu senden. [713]

Ein mit der Vorwärtler Tretramchine vertrauter **Schweizerdegen** per sofort gesucht. [698]  
W. Müdersfeldt, Bocholt i. W.

### Ein tüchtiger Schriftsetzer

welcher eine mittlere Buchdruckerei mit Zeitung sowohl kaufmännisch als typographisch selbständig zu leiten versteht, per sofort gesucht. Offerten mit Primo-Zeugnissen unter Chiffre Nr. 710 an die Exp. d. Bl. erbeten.

### Ein Schriftsetzer

der auch an der Maschine u. vielleicht dem Deuger stehenden Gasmotor Bescheid weiß, wird gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Emil Kaulfuß, Neckermünde (Pommern)**. [706]

### Ein junger Schweizerdegen

wird in einer Buchbinderei einer deutschen Provinzialstadt Böhmens für Kopfdruck und Geschäftsbücher gesucht. Offerten unter W. B. Nr. 707 an die Exp. d. Bl. [707]

### Ein tüchtiger Maschinenmeister

welcher im Bunt- und Illustrationsdruck vorzügliches zu leisten im Stande ist, wird auf sofort gesucht. Herren, welche auf diese selbständige Stelle reflektieren, wollen sich unter M. 680 an die Exped. d. Bl. wenden.

Ein gelehrter, lüthiger und nüchternen Maschinenmeister, der auch im feinem Illustrationsdruck unbedingt Tüchtiges leistet, findet selbständige, bei konvenirender Leistung dauernde erste Stelle. Werte Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften, Druckproben und Gehaltsansprüchen erbeten unter Chiffre L. L. L. 602 durch die Exped. d. Bl.

### Zwei tüchtige

## Galvanoplastiker

finden dauernde Kondition bei **Otto Weisert, Schriftgießerei, Stuttgart**. [690]

### Tüchtige Maschinengießer

finden dauernde Kondition in **Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin**. [708]

### Ein Schriftgießer

der mit allen einschlägigen Arbeiten völlig vertraut ist, wird gesucht. [705]  
**E. Schottlaender, Kgl. Pr. Hofbuchdruckerei Breslau**.

Ein in allen Sazarbeiten erfahrener **junger tüchtiger Schriftsetzer** sucht behufs weiterer Ausbildung unter bescheidenen Ansprüchen Kondition. Werte Offerten unter A. Z. Nr. 72 an die Exped. d. Bl. erbeten.



**REINHARDT & BOHNERT**  
Leipzig, Kochstrasse 4.  
Fabrik von Metall-Utensilien  
und Maschinen für Buchdrucker.



Buch & Steindruckfarben-Fabrik  
**Kast & Ebinge**  
FEUERBACH-STUTTGART  
Russsbrennerei, Firnisssiederei,  
Walzenmasse

**J. M. Huck & Co.**  
Schriftgießerei  
SPECIALITÄTEN:  
Erzeugung von Original-Novitäten in Schreib-, Rondo- und Zierschriften, Einfassungen, Ornamenten, Passpartouts, Vignetten, Polytypen, etc. etc.  
Grosses Lager von allen Brod- und Titelschriften.  
Complete EINRICHTUNG von Buchdruckereien incl. neuer oder gebrauchter Maschinen binnen kürzester Zeit und zu günstigen Conditionen.  
Buchdruckerei- Utensilien.  
Maschinenhandlung.  
Haussystem: Didot.  
Offenbach a. Main  
und Breslau  
Obige Handschrift-Typen besitzen wir in 4 Graden: Cicero, Terza, Doppeltcero und Canon, und machen wir hierauf besonders aufmerksam.

**BERGER & WIRTH**  
früher G. Hardegen. Gegründet 1822.  
Fabrik von schwarzen und bunten  
**BUCH- u. STEINDRUCK-FARBEN**  
Firnissiederei Russsbrennerei  
VICTORIA WALZENMASSE.  
LEIPZIG.

**Tüchtiger korrekter Setzer** (Zeitung, Accidenz, Werk) bekannt mit der Maschine, sucht sofort Kondition. Werte Off. an Franz Knerer, Schriftf., derzeit in Ulme & Schröder, Jägerndorf (Oest. Schl.). [712]

Ein im Accidenz- Werk u. Zeitungssatz geübter **Schriftsetzer**

sucht dauernde Kond. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter O. P. Nr. 5 postl. Landsberg a. W. erb. [709]

## Maschinenmeister

im Werk, Accidenz- und Zeitungsdruck tüchtig mit dem Gasmotor vertraut, sucht Kondition. Offerten an C. Hochmann, Magdeburg, Fischufer 50, erbeten.

Suche als Zeitungs-, Werk- oder Tabellen-Setzer Kondition. P. Noos, Trier, Judenstraße.

**A. Kraft, Tischlerei**  
Berlin S.  
Brandenburg-Strasse 24  
fertigt  
**Regale, Schriftkästen**  
Setzschiffe  
etc. in sauberster Arbeit  
und versendet  
darüber illustrierte Preislisten.

Schriftgießerei  
**LUDWIG & MAYER**  
FRANKFURT a. M.  
empfehlen als Neuheit ihr eigenes Erzeugnis  
**Kanzlei mit Initialen**  
und Einfassungen  
wovon auf Verlangen Blätter gratis und franko.

**Musikklänge**  
Litterarisch-typographische Monatshefte. Redaktion und Verlag **Karl Witt**, Biel (Schweiz). Abonnementspreis 5 Ml. pro Jahr; 50 Pf. pro Heft.

Seeben erschien für Pianoforte: **Buchdrucker-Marsch**  
Preis 75 Pf. Betrag bitte vorher bar oder in Marken einzulösen.  
Nur zu beziehen von dem Komponisten **Emil Schubert, Bielefeld, Obernthorwall 21**.

Am 8. d. M. verschied im 54. Lebensjahre unser lieber Kollege und langjähriger Geschäftsgenosse, der Schriftsetzer **Herr Wilhelm Harloff**.  
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen guten, biedern Kollegen; dessen Andenken uns für alle Zeit unvergesslich bleiben wird!  
Berlin, 10. April 1885.  
Die Mitglieder der Vossischen Zeitungsdruckerei.

Der verehrlichen Mitgliedschaft München für die Gelegenheit der Generalversammlung des B. U. für Bayern erwiesene freundliche Aufnahme herzlichen Dank.  
Die Augsburger Delegierten.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig Neuburg sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko:  
Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Zarif. 2 Bogen Tafelentwurf. Geheftet. 15 Pf.  
Arbeiterfrankenversicherungsgezet. Preis 40 Pf.